

Glocken und Musik zum Eingang

Die Glocken haben geläutet.
Sie haben uns gerufen: Gottesdienst!

Wir haben uns rufen lassen.
Auch weil wir eingeladen wurden:
Jesus Christus sagt zu uns: *Kommt her zu mir alle,
die ihr mühselig und beladen seid.
Ich will euch erquicken...*
Und er verspricht uns: *Wo zwei oder drei
in meinem Namen versammelt sind,
da bin ich mitten unter ihnen.*
Darauf vertrauen wir. So feiern wir nun diesen Gottesdienst
Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Lied: EG 449, 1 Die güldne Sonne

Moin,
Gottes Licht strahlt uns an und bringt auch uns zum Leuchten.
Gott segnet uns, damit wir anderen zum Segen werden.
Immer wieder geht die Sonne auf,
um uns zum Leuchten zu bringen.
Darum soll es heute gehen.
Um alles, was uns abhält von dieser Leuchtkraft,
um Angst und Zweifel,
aber auch Vertrauen und Mut.
Wir denken darüber nach, was es bedeutet,
wenn Jesus zu uns sagt:
Joh 14,6: *„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben;
niemand kommt zum Vater außer durch mich.“*

Ich denke an Sie und möchte beginnen,
indem ich uns eine Kerze anzünde.
So sind wir durch dieses Licht,
dass durch Jesus hindurch

zu uns scheint
miteinander verbunden.

Gebet

Gott. Ich bin hier.
Und du bist hier.
Ich bete zu dir.
Und weiß: ich bin verbunden.
Mit Dir.
Mit anderen, die zu Dir beten.
Ich bin hier. Und Du bist hier.
Das genügt. Amen.

Lied: EG 331, 1+2 Großer Gott, wir loben dich

Predigt

Liebe Gemeinde!
Können Sie leicht „loslassen“?
Wir müssen das ja immer wieder im Leben lernen, „loslassen“.
Die Kinder, die aus dem Haus gehen.
Menschen, die mit uns das Leben geteilt haben, aber nun von uns
gegangen sind, weggezogen, verstorben oder wo es keine
Gemeinsamkeiten mehr gibt.
So manchen Sport schaffen wir nicht mehr.
Es ist zu anstrengend geworden.
Die vertraute Wohnung, das Haus mit Garten,
wo man so gerne gelebt hat. Geht nicht mehr.
Oder wir müssen loslassen von einem Lebenstraum,
der nicht mehr umzusetzen ist, weil es zu spät ist.
Manchmal verbeißen wir uns auch und schieben Entscheidungen
jahrelang vor uns her.
Oder wir erinnern uns an einen Streit, der zwar vorbei ist, den wir
immer wieder auffrischen, weil wir so gekränkt worden sind.
Oder haben die feste Meinung, wir müssten den Garten jedes Jahr
aufs Neue mit der gleichen Anstrengung bewirtschaften und dabei
spüren wir genau, dass es von Jahr zu Jahr mühsamer wird.

Dabei sollten wir loslassen.
Jede und jeder von uns muss ganz Unterschiedliches loslassen:
Menschen. Lebensformen. Berufsleben. Ansichten. Wünsche.
Wir *müssen* loslassen, ob wir wollen oder nicht,
weil die Umstände andere geworden sind.
Leben verändert sich. Da können wir nichts dran machen.
Und ob wir wollen oder nicht, wir müssen uns auch verändern,
um mit den Umständen klarzukommen.
Wenn wir nicht aufpassen, rutschen wir in eine Opferrolle,
verbittern oder geben auf.
Aber nicht aufgeben ist sehr anstrengend.
„Loslassen“ ist schwer. Ärzte und Psychologen können eine
Menge davon erzählen, dass viele Krankheiten daher kommen,
weil Menschen einfach nicht „loslassen“ und alles
krampfhaft festhalten sich auf Organe und Muskeln übertragen
kann.
Hören wir eine Geschichte vom Loslassen aus der Bibel.
Ein Mensch hatte zwei Söhne, erzählt die Bibel im Lk 15.
Und der jüngere wollte vom Vater sein Erbteil.
Bekam es und zog in die Welt.
Dort verbrauchte er viel, geriet in eine Hungersnot.
Es ging bergab.
Er musste die Säue zu hüten und hatte doch nicht genug zu essen.
Er erinnerte sich an zu Hause und
an die viel bessere Situation dort.
So kehrte er um, mit ganz schlechtem Gewissen. Er bereute.

Da war ein Vater aber echt herausgefordert, loszulassen.
Den Sohn, den Erben, die Arbeitskraft,
die Krankenversicherung, die Sicherheit.
Sein ganzes System geriet durcheinander.
Oft ist es so, dass wenn jemand aus der Familie geht,
sich der Rest verlassen fühlt,
obwohl das der Losziehende gar nicht will.
Aber jeder hat ja das Recht auf einen eigenen Lebensentwurf.

Wir besitzen einander nicht.
Das musste der Vater lernen.
Loslassen von der Vorstellung
der Sohn macht, was er der Vater gerne hätte.
Aber der Sohn verließ seine Komfortzone,
zwar mit Geld in der Tasche, aber er ließ alles Vertraute los.

Warum steht das Gleichnis da?
Soll es uns an die mangelnde Dankbarkeit der Kinder erinnern,
die einfach gehen und das Geld ausgeben?
Lenken wir den Blick auf Gott und uns Menschen.
Auch er muss loslassen. Uns.
Aber: er lässt uns einfach gehen und machen.
Und riskiert damit viel. Gott zwingt uns Menschen nicht –
weder zum Glauben an ihn,
noch zum Einhalten irgendwelcher Gebote oder Lebensformen.
Er wagt sogar viel, wenn er uns die Freiheit lässt.
Denn wir könnten alles, was uns gelingt,
auf unsere Fahnen schreiben und
ihn für all das, was uns misslingt, verantwortlich machen.
Das ist das Wagnis Gottes, dass er sich so auf uns Menschen
einlässt und uns zugleich uns *loslässt*,
damit wir auch ganz anders leben können.
Und dann, wie gings weiter?

*Der Vater aber kleidete den abgerissenen Sohn neu ein mit Ring
und Schuhen, ließ ein Kalb schlachten, plante ein Fest und war
nur noch froh. Denn der Sohn war verloren und war wieder da.*
So ist Gott: barmherzig.
Auch dann, wenn es ganz anders kommt.
Vielleicht schaut er einfach ganz genau hin und sieht:
Der Sohn hat gesucht, er war mutig, er hat das Scheitern überlebt,
er hat seinen Stolz und vielleicht auch ein bisschen Hochmut
abgelegt. Er war einfach mit sich im Leben unterwegs.
Und zum unterwegs sein gehört diese ganze Palette der Gefühle
und Erfolg und Mißerfolg.

Was nehmen wir heute mit?
Stehen wir, wie der Vater da, stellen wir fest:
Loslassen tut weh.
Loslassen fällt schwer.
Loslassen erfordert die Annahme der Dinge,
die wir nicht ändern können.

Lassen wir selbst los, wie der Sohn, dann lassen wir uns ein:
Auf unsere eigenen Gefühle, Wünsche, Träume,
auf Situationen, die wir bisher nicht kannten,
auf Menschen, die uns neu begegnen,
auf Überforderung, auf Abenteuer, auf Ungewisses und
auf unser Gottvertrauen, das uns führen wird.

Gott ist barmherzig,
sieht uns in unserem Werdegang vom Anfang bis zum Ende
und ist uns immer treu. Amen.

Lied nach der Predigt EG 391,1+2 Jesu, geh voran

Fürbitte

„*Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.*“ sagt Jesus.
Gott, du bist der Weg
Du bist bei uns
Du bist uns nah und begleitest uns.
Danke.
So sind wir niemals allein und wissen immer,
dass Du mit uns auf dem Weg bist.

Manches im Leben geht nicht mehr und
wir müssen davon loslassen.
Von Menschen, von Liebgewonnenen, von Fähigkeiten,
dass finden wir gar nicht gut und ärgern uns.
Aber wir besitzen einander nicht und wir können nicht alles
festhalten.
Das einzusehen fällt uns ganz schwer.

Gott, gebe uns ein weites Herz.

Loslassen bedeutet sich einzulassen auf Dinge,
die wir nicht ändern können.
Das fällt uns auch schwer.
Sich einlassen auf Veränderung.
Gott gib uns die Kraft dazu,
denn nur so kommen wir durch die Tage.

Vater unser im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen.

Lied: EG 170, 1 Komm, Herr, segne uns

So geht nun hin im Frieden Gottes...
Der Herr segne dich und behüte dich.
Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig!
Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden!
Amen.

Nachspiel